

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volk- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch und Freitag Mit-**  
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 138.** Winnenden, Donnerstag den 22. November 1877.

## Weiden-Verkauf.

Heute **Donnerstag** den 22. Nov.  
**Vormittags 11 Uhr**  
werden bei der unteren Paulinenpflege die  
städt. Weiden parthieweise gegen Baar-  
zahlung verkauft.

Winnenden, 20. Nov. 1877.  
Stadtspflege.

Winnenden.

## Feldweg - Verkauf.

Die hiesige Stadtgemeinde verkauft  
heute **Donnerstag** den 22. d. Mts.,  
**Nachmittags 2 Uhr** in einmaligem  
Aufstreich:

73 Meter Feldweg neben Werkmeister  
Krämer, Christian Pfähler und dem alten  
Kirchweg.

Den 20. Nov. 1877.  
Stadtspflege.

Winnenden.

Großer

## Fahrrad - Verkauf.

In Folge meines Wegzugs von hier  
werden nächsten **Donnerstag**, 29. Nov.  
l. J. meine mir entbehrlichen Wirthschafts-  
Utensilien, Gläser, sowie Küche- und Por-  
zellangeschirr,



Schreinwerk, worun-  
ter 2 Sopha, Bett-  
laden, Bettgewand,  
Leinwand, Faß- und Bandgeschirr und  
sonstiger Hausrath gegen Baarzahlung im  
Aufstreich verkauft.

L. Singer, zum Bahnhof.

Winnenden.

Einige Wagen **Dung** auf den Gras-  
boden tauglich hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaction.

Winnenden.

## Frischen Schinken

geräuchertes Schweinefleisch,  
frische und gerauchte Bratwürste

sind fortwährend zu haben bei  
G. Schmalzried, Metzger.

Winnenden.

## Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme,  
welche unserem lieben  
Gatten und Vater  
**Christian Pfähler**,  
während seines langen  
Krankenlagers zu Theil  
wurde, sowie für die ehren-  
volle Begleitung zu seiner  
letzten Ruhestätte sagen wir unsern  
tiefgerührtesten Dank.



Die trauernde Wittwe mit ihren  
beiden Söhnen **Wilhelm S Fritz**  
und die Schwiegertochter  
**Friederike**, geb. Schmalzried.

Winnenden.

## Holzhauser - Akkord.

Die von Martini 1877—1878 auszu-  
führenden Holzhauser-Arbeiten in den hiesigen  
Stadtwaldungen sollen wieder vergeben  
werden, hiezu befähigte Holzhauser haben  
sich im Laufe dieser Woche, bei Unterzeich-  
netem zu melden und können die näheren  
Bedingungen daselbst eingesehen werden.  
Waldmeister.

von Leinewaaren

## Ausverkauf von Leinewaaren.

Wegen gänzlicher Aufgabe von Leine-Artikel verkaufe ich fol-  
gende Waaren zum Fabrikpreis: **Leinwand** gebleicht und ungebleicht  
von 45—90 S per Elle. **Tischtücher** in jeder Größe und am Stück  
von 2 Mk — 8 Mk, **Servietten** per Stück 1 Mk — 1 Mk 40 S,  
**Handtücher** in verschiedener Qualität von 27 S an per Elle bis zu  
90 S, **Taschentücher** und **Hemdeneinsätze**, sowie **Bettbarchent**  
und **Bettdrill** zu äußerst billigem Preis. Zu recht zahlreichem Besuch  
ladet ergebenst ein.

A. Breitenbach.

Neben dem Gasthof zum Hirsch.

Winnenden.

## Gewerbeverein.

Beim Lesen der Blätter sind manche  
Leser in der Beförderung so saumselig,  
daß mehrfach Klagen der Uebrigen vor-  
kommen. Solche Leser thäten besser, ihre  
Namen in den Listen streichen zu lassen,  
als den Mitlesern auch die Leselust zu  
verderben. Beim Gewerbeblatt I. Abthei-  
lung mit nur 6 Lesern, wurde die letzte  
Nummer am 11. Mai hinausgegeben, bei  
Familienblatt III. am 11. August.

Maier.

Winnenden.

Aus einer Streifsache erhielt der Unter-  
zeichnete von Gottlob Schäfer, Maler  
hier 3 Mk zu wohlthätigen Zwecken, wofür  
hiemit dankend bescheint

Stiftungspfleger Hafner.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ein schönes, groß-  
trächtiges



**Mutterschwein**  
zu verkaufen.

Stadtmüller Schnell.

Wir widerrufen hiemit das, was wir  
am 28. September l. J. in Win-  
nenden über Fräulein Marie Widmann,  
Tochter des Oberlehrers Widmann daselbst,  
gesagt haben und bitten dieselbe um Ent-  
schuldigung.

Winnenden, { den 17. Nov. 1877.

Waiblingen, {

Heinrich Mayer, Particulier.

Anna Maria Mayer, geb. Luthaupt.



## Frankfurter Dombau-Lotterie

Ziehung am 13. Dezember 1877.

**Carl-Albert-Loose**

Ziehung am 13. Dezember 1877.

Zu dieser Lotterie erlasse ich Loose

**Dombau-Loose** 1 Stück zu 4 Mark,  
12 Stück zu 45 Mark,

**Carl-Albert-Loose** 1 Stück zu 6 Mark,  
12 Stück zu 70 Mark,

Hauptgewinne im Werthe von 30,000 Mark,  
20,000 Mark bis abwärts 10 Mark im  
Ganzen 20,000 Gewinne.

Alle Theilnehmer, deren Loose mit einer Niete  
gezogen werden, erhalten mit der Ziehungsliste  
das „Portrait des Deutschen Kaisers“ in eleganter  
Ausstattung franco und gratis übersandt.

Bestellungen wolle man baldigst machen um  
allen Wünschen genügen zu können.

**Felix Auerbach**  
Frankfurt a. M.

## Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne  
Erpession, Mandoline, Trommel, Glocken,  
Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

## Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessai-  
res, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen,  
Photographiealbums, Schreibzeuge, Hand-  
schubkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen,  
Cigarren-Etui's, Tabaksdosen, Arbeitstische,  
Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle  
etc., alles mit Musf. Stets das Neueste  
empfiehlt

**J. S. Heller, Bern.**

Alle angebotenen Werke, in de-  
nen mein Name nicht steht, sind s r e m d e  
empf. Jedermann direkten Bezug, illustr.  
Preislisten sende franco.

## Winnenden.

Meiner werthen Kundschaft mache ich  
die ergebene Mittheilung daß das Gräflich  
Bückler'sche **Schnittwaaren-Magazin**  
in den Schafgarten verlegt wurde, und  
bitte ich das mir seither geschenkte Ver-  
trauen auch ferner gütigst zu bewahren.

Für eine reichliche Auswahl wird stets  
gesorgt und kann ich, namentlich bei größerer  
Abnahme, sehr billige Preise stellen.

**Kaufmann Glock.**

## Geldsorten.

20 Franken-Stücke . . .	16 Rmf. 22—26 Pfg.
„ in 1/2	16 Rmf. 22—26 Pfg.
Englische Sovereigns . . .	20 Rmf. 34—39 Pfg.
Russische Imperials . . .	16 Rmf. 68—73 Pfg.
Holländische fl. 10-Stücke	16 Rmf. 65 Pfg.
Dukaten . . . . .	9 Rmf. 57—62 Pfg.
„ al marco . . . . .	9 Rmf. 60—65 Pfg.
Dollars in Gold . . . . .	4 Rmf. 17—20 Pfg.

## Tagesneuigkeiten.

**Stuttgart, 19. Novbr.** Das „Regierungs-Blatt“ Nr. 59 ent-  
hält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die  
Konzession zur Einrichtung der Ketten- oder Kabelschleppschiffahrt auf  
dem Neckar. Vom 14. Nov. 1877. — Verfügung des Ministeriums  
des Innern, betreffend den Gewerbebetrieb der Pfandleiher, Rückkauf-  
händler und Tröbder. Vom 15. Nov. 1877.

**Berlin, 15. Nov.** Dem Vernehmen nach arbeitet Minister Camp-  
hausen bereits einen allgemeinen Zollgesetzentwurf zur Vorlage an den  
Bundesrath aus. — Das britische Kabinet hat dem deutschen Reiche  
den Abschluß eines Handelsvertrages auf der Basis der Klausel der  
meistbegünstigten Nation angeboten. Die Annahme des Vorschlags wird  
jedoch bezweifelt. — Russische Blätter stellen eine weitere ausländische  
Anleihe Rußlands für diesen Winter in Aussicht.

**Berlin, 19. Nov.** Der hier am Sonnabend verhaftete, unter  
dem Namen von Lyskowski auftretende Pole ist als ein von Westpreußen  
verfolgter Urkundenfälscher erkannt. Derselbe hatte freiwillig das Ge-  
ständniß abgelegt, daß er nach Berlin gekommen sei, um den Kaiser und  
den Fürsten Bismarck zu ermorden. Nachdem ihm seine hieher geschickte  
Photographie vorgelegt war, räumte er ein, der Privatsekretär Lugowsky  
aus einem Städtchen des Kreises Löbau zu sein, und erklärte, jenes  
Geständniß über die beabsichtigte Ermordung des Kaisers und Bismarck's  
sei unwahr.

**Paris, 19. Nov.** Dufaure's Rede im Senat hat großen Ein-  
druck gemacht. Man erwartet die Ablehnung der beantragten Tages-  
ordnung. Dieselbe dürfte Mac Mahons Rücktritt nach sich ziehen. (?)  
Die Freilassung Duverdier's nach dem Kabinet's-Wechsel und Gambetta's  
Vorsitz im Budgetausschuß sind gesichert.

**Paris, 19. Nov.** Wie das Journal „Order“ wissen will, wur-  
den in der von den Gruppen der Rechten des Senats zur Interpellation  
Kerdrel beantragten Tagesordnung, trotz der Vorstellung der Minister,  
bei der Konferenz mit den Delegirten der Majorität, die Worte: „Der  
Senat geht, indem er die Erklärungen der Minister billigt“, durch die  
Worte: „Der Senat geht, indem er von den Erklärungen der Minister  
Akt nimmt“ etc. ersetzt.

**Paris, 19. Nov.** Der französische Senat hat die von der Rechten  
beantragte Tagesordnung, welche einem Vertrauensvotum für den Mar-  
schall und seine Regierung gleichkommt, mit 142 gegen 138 Stimmen  
angenommen. Die Aussicht auf eine Lösung der Krisis haben sich daher  
wieder verschlechtert. Die Auflösung der Kammer ist wahrscheinlich.

## Vom Kriegsschauplatz.

Amlich wird aus Bogot vom 17. d. russischerseits gemeldet: Am  
14. d. hatten die Russen auf der Straße Schumla-Osmanzar anhaltende  
Gefechte mit Baschibozuks und Tscherkessen. Am 15. d. Morgens griffen  
die Türken den russischen Posten Solenik an, wurden aber zurückgeschlagen.  
Dieselben erneuerten jedoch alsbald den Angriff mit Beistand von In-  
fanterie und drängten eine Abtheilung Kosaken gegen Ostrikza hin zu-  
rück. Nachdem sie durch ein in der Nähe befindliches Kosaken-Regiment  
zurückgewiesen waren, wendeten sich die Türken gegen russische Husaren-  
posten vor Kaceljewo und drängten letztere hinter den Bomfluß, an dessen

rechten Ufer die türkische Infanterie Aufstellung nahm. Nunmehr machten  
drei russische Husaren-Eskadrons nebst einer halben Eskadron Ulanen  
eine stürmische Attacke auf jene Infanterie, welche danach zuerst gegen  
Kaceljewo, dann auf die Position Solenik zurückwich. Die Russen rich-  
teten ihre frühere Vorpostenlinie bei Kaceljewo wieder ein. Dieselben  
hatten einen Verlust von 1 Mann todt, 12 Mann verwundet. — Zwei  
Kompagnien unter Führung des Kosaken-Ältesten Alfonsosteff vertrieben  
die Türken aus dem Rosalit-Paß, indem sie die türkische Befestigung  
bei Moragaiduk umgingen, erbeuteten Zwieback-Vorräthe und verbrannten  
ein türkisches Lager. — In der Nacht auf den 16. Nov. wurde General  
Skobelev während eines Geplänkels abermals stark, jedoch ungefährlich  
kontusionirt; derselbe fährt fort, seine Anordnungen auf den Positionen  
zu treffen.

**Wien, 19. Nov.** Die „Neue Freie Presse“ bringt folgende  
Depesche aus Bukarest vom 18. Nov.: Die Direktion der rumänischen  
Eisenbahn hat Befehl erhalten, für den Transport zwei neuer Armee-  
korps täglich zehn Züge zu organisiren. Der Schnellzug Roman-Bukarest  
ist eingestellt. In den Distrikten Ilso und Teleorman ist die Kinder-  
Pest ausgebrochen.

**Petersburg, 19. Nov.** Eine Depesche des „Golos“ aus Be-  
rankalch vom 18. Novbr. meldet: Die Russen kämpften bei der Erstür-  
mung von Kars mit beispielloser Tapferkeit; auch die Türken verthei-  
digten sich mit verzweifelter Bravour. Ein Theil der Garnison wollte  
gegen Olti hindurchzubrechen, wurde aber durch Kavallerie abgeschnitten.  
7000 Türken wurden gefangen genommen, darunter zwei Pascha's und  
der Stabs-Chef der Artillerie. Die Beute der Russen bestand in Fahnen,  
300 Geschützen, Gewehren, Munition und Proviant. Ihre Verluste sind  
noch nicht bekannt.

**Konstantinopel, 16. Nov.** Der Sultan überreichte heute der  
Bürger-Garde Fahnen und hob in seiner Ansprache hervor, die Ehre der  
Nation erfordere die Vertheidigung des Vaterlandes, seiner Rechte und  
Würde durch Ausübung seines allgemeinen Kriegs-Dienstes. Er sei  
glücklich, zur Vermehrung der Streitkräfte durch die Schaffung der Bür-  
gergarde beizutragen. Gott möge die Fahnen ein Zeichen der Unabhängig-  
keit und Wahrung der Rechte der Türkei sein lassen.

**Konstantinopel, 17. Nov., Abends.** Nachrichten aus Erzerum  
vom Donnerstag Abend zufolge haben die Russen Verstärkungen erhalten  
und trafen Vorkehrungen, die Stadt von der Nordseite anzugreifen. Das  
Wetter war besser geworden.

## Verschiedenes.

**Stuttgart, 19. Nov.** In überaus verwegener Weise sind in  
der Nacht von Freitag auf Samstag zwei Gefangene aus dem hiesigen  
Criminalgefängniß ausgebrochen. Dieselben haben nämlich in einer Zelle  
des fünften Stock's, wo sie sich befanden, eine Miegelwand durchgehoben,  
woburch sie auf die Bühne gelangten. Hier machten sie eine Oeffnung  
im Dach und versuchten zunächst, sich am Blitzableiter hinabzulassen. Da  
ihnen dieser denn noch zu unsicher erscheinen mochte, so rissen sie ihr Bett-  
zeug, (Reintücher und Matrazen) zusammen und machten ihnen Seile  
daraus, an denen sie sich von der schwindelnden Höhe aus in den Hof  
hinabließen, von welchem sie durch Uebersteigen der Mauer in's Freie



gelangten. Die im Hofe aufgestellte Schildwache hat von dem Vorgang nichts bemerkt, wohl aber hat die Frau eines benachbarten Wirths denselben mitangesehen, sonderbarer Weise aber unterlassen, Lärmen zu machen und erst im Laufe des Samstags Herrn Gefängnißwächter Fix von dem Beobachteten Mittheilung gemacht. Von den Entflohenen befand sich der eine, Tapezier Benschow aus Hall, wegen schweren Diebstahls, der andere, Wirth Walter von hier, wegen schweren Verbrechens gegen die Sittlichkeit in Untersuchung. Es ist zu vermuthen, daß sich die Entflohenen nach Amerika gewendet haben, wo sich der erstere bereits einmal befand.

**Stuttgart, 20. Nov.** Die Unsicherheit des Eigenthums nimmt auch in unserer Stadt in neuerer Zeit wieder bedenklich zu. Einbruchsdiebstähle und Einbruchversuche kommen fortwährend in ziemlicher Anzahl vor; u. a. wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag auch an der St. Leonhardskirche ein Einbruchversuch gemacht, indem mittelst Stemmehens probirt worden ist, die äußere, von innen verriegelte Sakristeithüre zu sprengen. Die starken, sicher schließenden Riegel derselben spotteten jedoch dieser Bemühungen und mußten der oder die Thäter deshalb unverrichteter Sache wieder abziehen. Immerhin dürften die erwähnten Fälle daran mahnen, Thür und Thor Abends stets gut zu verschließen und in unbewohnten, nicht völlig diebesicheren Lokalen kein Geld oder sonstige Werthgegenstände aufzubewahren.

**(Brandfall.)** Heute Nacht bemerkte der Schutzmann Höger, welcher vom Nachtdienst nach Hause zu gehen im Begriffe war, in der Eugenstraße eine Feuerflamme. Derselbe eilte sofort darauf zu und sah, daß neben der Stallthüre des Gasthauses zur Garbe ein sog. Bernerwägle stand, auf welchem ein Bund Stroh auf bis jetzt unbekannt Weise in Brand gerathen war. Höger löschte solchen so gut es momentan ging, und rief sodann den Hausknecht herbei, worauf der Brand, welcher nicht unbedeutend hätte werden können, vollends unterdrückt wurde.

**(Brandfall.)** In Reutlingen sind in der Nacht vom Freitag auf Samstag in enggebauten Stadttheil 2 Wohnhäuser und drei Scheunen niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. Mehrere der Beschädigten sind nicht versichert.

Nach **Mergentheim** wurde dieser Tage eine in der Mühle zu Neunkirchen dienende Magd gebracht, welche im Verdacht steht, die Geburt eines Kindes verheimlicht und dasselbe, da es todt in ihrem Kleiderkasten gefunden wurde, getödtet zu haben.

Bei **Biberach** wurde die Leiche eines dort in Arbeit gestandenen Uhrmachergehilfen aufgefunden. Bei derselben fand sich noch die goldene Taschenuhr und das Portemonnaie vor. Auf welche Art der Tod veranlaßt wurde, ist noch nicht erhoben.

In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. brannte in **Oberstetten**, Pfarrei Ochsenhausen, ein Wohnhaus, sog. Speicher, ab. Derselbe war seit mehreren Wochen nicht bewohnt. Ein Nachbar wurde als der Brandstiftung verdächtig gerichtlich eingezogen.

Letzten Freitag fand man bei **Altenstaig** den schon seit mehreren Tagen vermißten 64jährigen Stadtacciser F. von da mit durchschnittenem Halse im Walde. Verschiedene Schnittwunden, welche er sich mit einem einfachen Taschenmesser beigebracht hatte und welche ihn doch nicht hinderten, das Messer wieder zuzumachen und in die Tasche zu stecken, gaben dem Manne ein grauenhaftes Aussehen. Die Regalinspektion fand, daß F. in nicht zurechnungsfähigem Zustande gehandelt habe. An dem Begräbnißtheile betheiligte sich die Stadt zahlreich, da F. allgemein beliebt war.

In **Sierscheid** hat sich ein Knabe von 14 Jahren erhängt, aus dem Grunde, weil ihn seine Eltern das Schuhmacherhandwerk erlernen lassen wollten und er keine Freude daran hatte.

Vor vier Jahren wurde in **Bülpich** bei Bonn ein alter Junggeselle ermordet und beraubt. Die Mörder, welche bis jetzt nicht entdeckt werden konnten, verriethen sich dieser Tage im Wirthshause beim Bechen durch unvorsichtige Aeußerungen selbst, worauf ihre Verhaftung und Abführung nach Bonn sofort bewerkstelligt wurde.

In **Karlsruhe** sprang am Donnerstag Abend ein Mann, 29 Jahre alt, angeblich ein Baron Lindenau, früher Offizier in österreichischen Diensten, zuletzt Gutsverwalter in Trier, während der Fahrt aus einer Droschke, wobei er unter einen Pferdebahnwagen kam, der, da an ein Stillhalten nicht zu denken war, über ihn hinweg ging. Derselbe erlitt zwei Schenkelbrüche und wurde nach dem Spital verbracht.

**Eine vereitelte Verhaftung.** Die „Ztg. für Hinterp.“ schreibt: „Auf geschenehen Antrag sollte am Freitag auf dem zur fürstlich Bismarck'schen Herrschaft Barzin gehörigen Gute Wend. Puddinger die Verhaftung des dortigen Administrators erfolgen. Als die damit beauftragten Gendarmen sich in die Wohnung des Mannes begaben, fanden sie denselben jedoch todt vor. Ob ein Selbstmord vorliegt, oder ob die Ursache des plötzlichen Todes in einem Schlaganfall zu suchen ist,

soll nicht gleich zu ermitteln gewesen sein. Ebenso sind die Mittheilungen über die Umstände, welche den Haftbefehl veranlaßt haben, noch zu unbestimmt, als daß sie sich zu einer Veröffentlichung eignen.

Als neulich der Mehlhändler Lange in Langensalza Bankrott machte und sein Waarenlager untersucht wurde, fanden sich 4 Sack Schwespat à 1 $\frac{3}{4}$  Centner. Laut aufgefundenener Rechnung hatte Lange am 2. August 25 Sack weißen und grauen Schwespath à 1 $\frac{1}{2}$  Centner von einer Handlung in Gotha (à 2 M. resp. 1 M. 50 Pf. den Centner) geliefert erhalten. Verdeckt wurde der saubere Handel dadurch, daß Lange auf der Rechnung nicht als Mehlhändler, sondern als „Tünchermeister“ bezeichnet war. Einige Säcke Weizenmehl und Roggenkleie aus dem Lager ergaben bei sachmännischer Untersuchung Untermischung von Schwespath, desgleichen der Absatz in einem Mehlkasten, in welchem Lange sein Mehl zum Kleinverkaufe zu mischen pflegte. Auch ein leerer Sack wurde vorgefunden, welcher offenbar mit weißem Schwespath gefüllt gewesen war. Sollte Lange in seinem kleinen Geschäfte die fehlenden 21 Sack Schwespath allein verbraucht haben, so würde er täglich etwa einen halben Centner Stein statt Brod seinen vielfach ärmeren Kreisen angehörigen Abnehmern gewährt haben.

\* Die Ermordung eines zehnjährigen Knaben beschäftigt seit Freitag die Hamburger Kriminalbehörde. An jenem Abend kurz vor 10 Uhr hörte der Tagelöhner Mesemann, als er am Mittelkanal stand, plötzlich ein stehendes Wimmern und Hilferufe und glaubte deutlich aus angst-erfüllter Brust die Klage Worte zu vernehmen: „Laß, Vater, Mutter, es gibt ja einen Gott!“ Unmittelbar darauf drang ein unheimliches Geräusch an sein Ohr, wie wenn ein schwerer Körper von der Höhe in das Wasser hinabstürzte. Dies alles ging mit solcher Schnelligkeit vor sich, daß er kaum seine Gedanken fassen konnte. Voller Bestürzung verließ er seinen Standplatz, um nach dem Ort, woher der Angestruß zu ihm gedrungen war, zu eilen und nahm jetzt drei Personen wahr, die das Weite suchten. Im selben Augenblick, wiederholte sich der Hilferuf noch deutlicher wie zuvor, vom Wasser herauf tönte: „Papa, Papa, rette mich!“ und nun konnte Mesemann allerdings nicht mehr zweifeln, daß hier ein unnatürliches Verbrechen unter dem Mantel der Nacht ausgeführt worden. Er eilte nun, so schnell ihn seine Füße tragen konnten, zur nächstgelegenen Wachtstation und traf dort einen Hasenrundoffizianten, der mit ihm ein Boot bestieg und schleunigt nach der bewußten Stelle hinfuhr. Der Hilferuf war inzwischen verstummt, an die Rettung des Lebens war nicht mehr zu denken, und nur die Leiche war es, die man noch den Wellen entreißen konnte. Der Polizeiarzt versuchte das Leben des bedauernswerthen Knaben zurückzurufen, jedoch vergebens. Bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen, als welche man die eigenen Eltern des unglücklichen Kindes zu vermuthen muß.

Eine schreckliche Szene bot sich am 8. d. M. in der Hauptgasse Komorns dem Publikum dar. Das Pferd eines Fuhrwesen-Wachtmeisters wurde scheu und warf, sich hoch aufbäumend, seinen Reiter ab, der, mit einem Fuß im Steigbügel hängen geblieben, von dem durchgehenden Pferd auf dem Straßenpflaster fortgeschleift wurde. Endlich blieb das Pferd stehen, schlug aber nach hinten aus, wobei es dem unglücklichen Wachtmeister ein Auge ausschlug. Erst jetzt konnte man den von Blut überströmten, am ganzen Körper zerschundenen Militär losmachen und ins Spital bringen. Es ist jedoch wenig Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können.

In **Braunschweig** ist es der Polizei gelungen, eine Bande jugendlicher, noch schulpflichtiger Diebe zu ermitteln, welche in schlauer Weise wohl gegen 50 Ladendiebstähle ausgeführt hat. Den Raub haben sie theils für sich verbraucht, theils zu „Präsenten“ — auch an „junge Damen“ — verwandt.

#### Alte Bäume.

Eine der ältesten und größten Linden Deutschlands ist wohl jene zu Neustadt am Kocher. Verbürgt ist es, daß sie bereits im Jahre 1229 ein stattlicher Baum war, und im Jahre 1408 hieß es von ihr: Vor dem Thor eine Linde steht, die siebenundsechzig Säulen hat. Im Jahre 1538 ließ Herzog Christoph einen vierfachen Gang von 115 Steinsäulen erbauen welche ihre Aeste trugen. Gegenwärtig hat der Stamm einen Umfang von 32, und einen Austraum von 400 Fuß. — Bei Wohlau verehrten die Preußen eine Eiche die an der Erde 27 Ellen dick war und eine so große Höhlung besaß, daß ein Reiter sein Pferd darinnen tummeln konnte. Noch vor 100 Jahren stand dieser Riesbaum, den später die Volksfage in einer Nacht verdorren ließ. — In der Grafschaft Bentheim steht bei der Stiftskirche zu Dithmarschen eine von mehr als 10 Fuß Umfang. Als die Kirche im Jahre 1152 erbaut wurde, stand sie schon dort und dürfte nun 7—800 Jahre alt sein.



Ueber einen großen Durst berichtet eine Rigaer Zeitung Folgendes: „Dem hiesigen Vertreter einer Assekuranzgesellschaft ist nach dem im vergangenen Jahre stattgehabten Brande einer Brauerei bei Rechnungs-aufstellung des verursachten Schadens u. A. nachstehender Posten aufgegeben worden: der Freiwilligen-Feuerwehr an Bier 900 Rubel! Sag und schreibe neunhundert Rubel! Das macht, die Tonne zu 8½ Rubel gerechnet, zirca 106 Tonnen aus. Laut offiziellen Rapporten betrug die Gesamtstärke der bei dem Brande anwesenden Feuerwehrleute 164 Mann und die Arbeitszeit 4 Stunden; das würde demnach einen Bierkonsum für die Dauer des Brandes von 117 Flaschen oder alle 5 Minuten 2½ Flaschen pro Mann ergeben. Die Feuerwehr scheint mehr Bier als Wasser verbraucht zu haben.“

(Ein eigenthümlicher Unglücksfall) ereignete sich kürzlich in dem Weiler Adlerstein, nicht sehr weit von der Bahnstation Eichhofen. Die drei Kinder des dortigen Wirthes befanden sich allein in dem Wohnzimmer. Der kleinste lag in der Wiege, das zweitälteste, ein dritthalbjähriges Mädchen, spielte am Boden, beide in Obhut ihrer siebenjährigen Schwester. Diese schaukelte die Wiege, welche dem hohlen, losen Uhrkasten zu nahe kam, wodurch dieser in's Schwanken gerieth, das Uebergewicht bekam, und längs der Wand zu Boden stürzte. An der Wand aber hing ein geladenes Gewehr, dessen Hahn durch den fallenden Kasten getroffen wurde, und hierdurch sich gegen den Kopf des am Boden sitzenden Mädchens entlud, was dessen augenblicklichen Tod zur Folge hatte.

(Ein Bopfabsteher.) Dieser Tage packte ein Individuum in der Nähe des Bahnhofes von Groß-Rohrheim bei Worms die erwachsene Tochter eines dortigen Bahnbediensteten bei den Haaren, hielt ihr den Mund zu, schnitt ihr den Zopf ab und verschwand spurlos in der Dunkelheit.

## Fenilleton.

### Der verhängnisvolle Nagel.

Erzählung aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

Von Gustav Rierig.

(Fortsetzung.)

Reit bot seine Barbierdienste den Fremden in den Gasthäusern Dresdens an, allein sein grober Löffelrock und übriger Anzug waren fast immer die Ursachen, daß man jene zurückwies, ja sogar dies nicht selten mit großer Härte. Ueber diese Wiederwärtigkeiten spottete Reit auf die lustigste Weise, wie überhaupt seine frohe Laune durch keine mißgünstige des Schicksals niedergeschlagen wurde. Also schien es wenigstens. Doch, wer vermag des Menschen Herz mit allen seinen Tiefen zu ergründen?

Der erste April war angekommen. Um die Mittagszeit kam Reit mit dem Scheerjake heim. „Hier Mutter Nischel,“ sprach er zu seiner Wirthin, sind zwei Silberdreier, die mir ein Sonnenbruder für das Abnehmen seines Zubensbartes großmüthig geschenkt hat. Sonst waren es lauter Aprilszänge, die ich heute that. Schier möchte ich die Dresdener auch dafür in den April schicken, wenn ich nur wüßte, wie und womit?“

Etwas einseitig nahm Reit nun an der Mahlzeit Theil; dann ging er in sein Gewächshaus und Matthäus an seine Arbeit.

„Was hat er nur zu nageln?“ fragte Lektzer sich, als er nach einiger Zeit die Schläge eines Hammers an der Rückwand des Gewächshauses vernahm. „Er wird mir wohl die dünne Ziegelwand noch durchschlagen.“

Nach diesen Worten fuhr Matthäus mit Graben fort; allein eine unerklärliche Unruhe trieb ihn, das Grabescheit aus der Hand zu werfen und dem Gewächshause zuzueilen. Ein flüchtiger Blick durch dessen Glasfenster machte ihn einen Augenblick erstarren, dann aber desto schneller auf die Thüre zuspringen. Dieselbe mit Hast aufreisend, vernahm er die Worte: „So leb' denn wohl, du schnödes Weltge —“

Während die Ohren des jungen Gärtners diese Rede hörten, sahen dessen Augen, wie Reit, die Schlinge eines Strides, welcher von einem großen Nagel herabhängt, um den nackten Hals, kerzengerade an der Rückwand und zwar mit den Füßen auf einem Schemel stand, den er bei dem raschen Eintritte des Matthäus sofort umzustößen bemüht war, was ihm auch nur zu gut gelang. Allein nicht minder schnell hatte auch Matthäus eins der daliegenden und bereits geöffneten Rasirmesser ergriffen und den schon zappelnden Arzt vom würgenden Stride losgeschnitten. Nachdem er noch die Schlinge beseitigt, legte er den Halbohmstämmigen auf dessen Lager nieder, wo er ihm die erste beste Ader im Armgelenke zu öffnen bemüht war.

Als das Blut, welches anfangs nur langsam tropfte, stärker zu fließen und dann zu springen begann, schlug Reit die Augen auf und stierte seinen Lebensretter mit einem fürchtbar schrecklichen Blicke an. „Warum habt Ihr mir den Spaß verborben?“ fragte er lassend. „Soll ich die Leute nicht auch in den April schicken dürfen? Seid Ihr es noch nicht überdrüssig, einen unnützen Nitesser bei Euch zu haben?“ Hierauf betrachtete Reit mit Aufmerksamkeit seinen blutenden Arm.

„Si seht doch!“ fuhr er fort, „wie geschickt Ihr mir in mein Handwerk gepfuscht habt! Nichtig die vena basilica getroffen! Warum nicht lieber die Pulsader? Doch ich sehe, daß ich Euer Gewächshaus mit meinem Blute bewele. Wollte dies vermeiden und zog darum das Hängen vor, obgleich ich lieber den Tod eines Kato gestorben wäre. Stand schon mit einem Fuße in Charons Nachen und drei Sekunden später hättet Ihr mich nicht demselben entreißen können. Aber der Aderlaß ist gut — mir wird recht leicht um's Herz. Das Hängen ist dagegen eine schlechte Sache. Bitter bereute ich dasselbe schon als der Strick die Kehle mir zuzog. Wie viel besser müßte ein Hauptaderlaß sein, wie der große Cato machte. — Kennt Ihr den Cato?“

„Ein guter Christ war er wohl nicht?“ antwortete Matthäus zerstreut, — „denn ein solcher wird kein Mörder.“

„Mörder“ — brummte Reit — „welch' ein gröblicher Ausdruck für einen Menschen, welcher den Muth besitzt, sich frei zu machen, von den Banden dieser elenden Erde.“

„Ich sollte meinen, daß derjenige einen ungleich größeren Muth besitze, welcher geduldig hier ausharrt, bis ihn der Herr abrufft“ — sagte Matthäus ernst.

„Es scheint, als wäret Ihr eines Aderlasses bedürftiger, denn ich“ — fuhr Reit fort — „seht Ihr doch ganz kreideweiß und entsezt aus.“

„Wie sollte ich dies nicht, bei dem schrecklichen Anblicke, den ich hatte!“ bemerkte Matthäus unter einem stillen Schauer.

„Nab! Das macht die Gewohnheit“ — meinte Reit. „Unsereins, der mit Leichen zu verkehren hat, wie Ihr mit Euren Blumen, findet nichts Absonderliches an einem Erbängten. Eure Pflanzen zappeln freilich nicht, vergießen auch kein Blut, wenn Ihr sie abschneidet. Darum seid Ihr so weichmüthig.“

„Guter Gott!“ rief Matthäus aus — „welch eine schwere Sünde Ihr begangen habt! Gegen Euern Gott, gegen Euch selbst, gegen mich und meine Mutter! Dieselbe Stätte, die Euch bisher gastfreundlich beherbergte, wollet Ihr durch einen Mord entweihen — meinen Garten in Verruf bringen und somit meinen ohnehin sauern Verdienst noch schmälern!“

„Ihr habt Recht!“ gestand Reit ein — „das hatte ich nicht gedacht. In dem Walde hätte ich mein Vorhaben ausführen sollen.“

„Meinet Ihr, daß ich je in der Nacht mein Gewächshaus hätte wieder betreten können, wenn ich Eure Leiche darin gefunden hätte?“ fragte Matthäus. „Und meine arme Mutter — würde sie der Schred über Euern gewaltfamen Tod nicht noch viel kränker gemacht haben als sie vorher war?“

„Ich verdiene Eure Vorwürfe,“ entgegnete Reit voll Scham. „Ihr habt mich fast zwei Monate schon beherbergt und an Eurem Tische mitessen lassen und ich wollte undankbar genug sein, Euch zu erschrecken und zu schaden.“

„Und der Herr hat Euch bereits einige und dreißig Jahre auf seiner Erde beherbergt und an seinem Tische mitessen lassen“ — fuhr Matthäus fort — „erweist Ihr Euch daher nicht noch weit undankbarer gegen Gott, als gegen uns?“

„Derselbe wird sich wohl eben so wenig um meine geringe Person kümmern, als die reichen Leute in Dresden bis jetzt,“ sagte Reit.

„O, Ihr Sünder!“ schalt Matthäus. „Wißt Ihr nicht, daß auch Eure Haare auf dem Haupte gezählt sind? Daß kein Sperling ohne Gottes Willen vom Dache fällt?“

„Nun, ich lasse mich ja belehren, Herr Buhprediger!“ versetzte Reit. „Auch gelobe ich Euch, keinen neuen Versuch zu machen, mich von der Welt zu schaffen, und damit Ihr sehet, daß dies mein völliger Ernst sei, so reicht mir dort jene Aderlaßbinde her, auf daß ich die Ader zubinden kann. Sechszehn bis achtzehn Unzen Blut mögen schon fort sein und ein längerer Aderlaß dürfte mir Schaden bringen. Uebrigens werdet Ihr mir aber zugeben, daß man das Leben nicht groß lieb haben kann, wenn alle unsere Anstrengungen und Mühen erfolglos bleiben, wie mir es hier gegangen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

## Handel und Verkehr.

**Landesproduktenbörse Stuttgart.** (Börsenbericht vom 19. November 1877.) Die Witterung war auch in der vorigen Woche für diese Jahreszeit gelind und den Saaten günstig, dem Wassermangel dagegen ist noch nicht abgeholfen, obgleich es mehrmals regnete. Im Getreidegeschäft blieb es fast überall still, doch haben die Preise im Ganzen keine wesentliche Veränderung erlitten. An unserer Börse sind die Angebote gegenüber der Nachfrage fortwährend überwiegend, was einen weiteren Druck auf die Stimmung ausübt und der Verkehr bewegte sich in Folge dessen auch heute in engen Grenzen.

Wir notiren:

Weizen, russ. 12 *Ma* 50 Pf. dto. bayer. 12 *Ma* 50 Pf. dto. ungar. 12 *Ma* 50—65 Pf. Kernen 12 *Ma* 20—50 Pf. Dinkel 8 *Ma* Haber 7 *Ma* 70 Pf.—8 *Ma*

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 38 *Ma* 50 Pf.—39 *Ma* 50 Pf. dto. Nr. 2: 34 *Ma* 50 Pf.—35 *Ma* 50 Pf. dto. Nr. 3: 31—32 *Ma* dto. Nr. 4: 26 *Ma* 50 Pf.—28 *Ma*